

Für uns alle, zumal beim jetzt vollendeten Ausgang,  
Denn es gibt mir ein Brief, vom treuen Freunde gesendet,  
Kunde von trauriger Schlacht; zwar fehlt noch genaue Be-  
richtung,

Doch erscheint es gewiß, uns ward ein mächtiger Heertheil  
Gänzlich bei Dresden besiegt und große Hoffnung vernichtet.  
Ach, mir stammte der Schmerz, ja der Zorn in meinem  
Gemüth auf,

Alles schien mir dahin, verloren jegliche Aussicht,  
Und ich verzagte am Blick, an des Volkes ersehnter Befreiung.  
Da erweckte den Geist, mit Muth ihn belebend und Fassung,  
Rasch der treffliche Freund, der Doctor, der eben des Wegs fuhr,  
Der die Nachricht mir gab, daß ausgefochten ein Kampf sei  
Und den Vorber des Siegs gar blutig dort an der Katzbach  
Niederlegte aufs Haupt des längst gefeierten Blücher's.

Es wird nicht zu bestreiten sein, daß diese Verse ein-  
fach, ungezwungen sind und eine durchaus kräftige, man  
darf sagen männliche Anmuth zeigen.

Die Schilderung der Kämpfe bei Dresden, Kulm und  
Leipzig sind als vortrefflich zu bezeichnen, auch schon des-  
wegen, weil sie, von einem Mitkämpfer gegeben, die ganze  
Action nur im allgemeinen berühren und sich mit Vor-  
liebe auf selbsterlebte Details werfen, damit also in Verse  
gebrachte Schlachtberichte zu liefern glücklich vermeiden.  
Auch hier im ganzen Sturm und Drang der Kriegs-  
ereignisse ist das Interesse der Erzählung und zwar der-  
art festgehalten, daß man darüber das stille Thal und  
seine Bewohner nicht aus den Augen verliert.

Wenn sich nach Goethe der Meister in der Beschrän-  
kung zeigt, so hat man allen Grund zu rühmen, daß  
Agnes Kayser-Langerhannß mit echt künstlerischem Takt  
in der Benutzung und Aufgreifung der Kämpfe von 1813  
für ihr Epos sich Maß und Grenzen zu setzen gewußt  
hat. Ihr Epos ist damit ein vollkommen abgerundetes  
und nie aus dem Rahmen der ursprünglichen Anlage  
heraustretendes geworden.

Zum Schluß erwähnen wir die neue Bearbeitung  
eines Epos aus ältester Zeit. Es ist:

9. Das Gudrun-Lied. Eingrichtet von M. A. Niendorf.  
Dritte durchgesehene Auflage. Berlin, Springer. 1867.  
8. 15 Ngr.

Ueber die grandiose Dichtung selbst noch Worte zu  
verlieren, ist hier nicht der Ort. Auch Niendorf's Um-  
schreibung derselben ins Neudeutsche und ihre Kürzung  
von 1705 Nibelungenstrophen auf 706 ist bereits hin-  
reichend gewürdigt. Es genügt deswegen wol, wenn wir  
auf die verdienstliche, durch den Erfolg gekrönte Arbeit  
noch einmal nachdrücklich hinweisen. Läßt sich das  
„Gudrun-Lied“ volksthümlich machen, so möchte es  
am ehesten wol in dieser Gestalt geschehen, die kräf-  
tig und gefällig zugleich den Leser ansprechen und fes-  
seln muß. Daß auch sie noch immer der Verbesserung  
und Abschleifung fähig, mag nichtsdestoweniger eingeräumt  
werden. Manche Wendung läßt sich leichter geben, man-  
cher Ausdruck zweckmäßiger wählen, mancher Vers durch  
strenge Feile gewinnender und zugleich charakteristischer  
gestalten.

Teodor Wehl.

### Der zweite dänische Krieg.

Ueber den zweiten dänischen Krieg sind wiederum  
einige Schriften erschienen, deren kurze Besprechung wir  
der Anzeige früherer Werke (vgl. Nr. 3 d. Bl. f. 1865)  
folgen lassen. Kürzer müssen wir uns fassen, weil die  
neuern, für Deutschlands Zukunft so wichtigen Ereignisse  
eine noch im Wachsen begriffene Literatur hervorgerufen  
haben, welche einen größern Raum in diesem Blatt bean-  
spruchen wird. Wir warten noch bedeutendere Werke ab,  
die in Aussicht stehen, ehe wir eine Uebersicht bringen,  
und wenden uns einstweilen zurück zum dänischen Kriege,  
welcher mit dem von 1866 im politischen Zusammen-  
hange steht.

Unter allen bisher erschienenen Schriften verdient be-  
sonders hervorgehoben zu werden:

1. Der schleswig-holsteinische Krieg im Jahre 1864. Von  
Th. Fontane. Mit 4 Porträts, 56 in den Text gedruck-  
ten Abbildungen und Plänen in Holzschnitt und 9 Karten  
in Steindruck. Berlin, v. Decker. 1866. Lex.-8. 2 Thlr.  
22 1/2 Ngr.

Wenn wir das Werk des Grafen Waldersee für mili-  
tärische Leser als das wichtigste hervorgehoben haben, so  
empfehlen wir das von Fontane für weitere Kreise als  
das interessanteste. Fontane's Schreibweise, frisch, an-  
schaulich, den Leser fesselnd, ist bekannt, sie bewährt sich  
auch hier aufs neue. In der Einleitung schildert er  
Schleswig-Holstein, Land und Leute, und Schleswig-  
Holsteins Geschichte bis zum Tode Friedrich's VII. Beides  
ist kurz gehalten: Land und Volk haben in dem rühmlich  
bekannten Werke des Grafen A. Vaudissin (Stuttgart  
1865) bereits die beste Schilderung erhalten, und die Ge-  
schichte der Elbherzogthümer ist in vielen Schriften so ein-  
gehend dargestellt worden, daß der Verfasser recht gethan,  
sich auf die Hauptpunkte zu beschränken. Als eine besondere  
Bedeutung Schleswig-Holsteins hebt er hervor, daß seine  
Lage an zwei Meeren dasselbe frühzeitig zum Mittel-  
punkt des Verkehrs im nördlichen Europa gemacht hat,  
und die Ostseeländer Livland und Kurland zum großen  
Theil von hier aus colonisirt und in den Kreis des  
deutschen Lebens gezogen worden sind. „Darüber ist kein  
Zweifel, daß eine Erhebung Deutschlands zur See wesent-  
lich von diesen Landen abhängt.“ Die Schlussvignette  
der Einleitung ist charakteristisch gezeichnet, wie alle übrigen  
Illustrationen im Buche (sämmtlich von Burger), welche  
demselben zum großen Schmuck gereichen. Der dänische  
Löwe mit höchst befriedigtem Rachen reißt von dem zer-  
spalteneu Schilde der Herzogthümer den schleswigschen an  
sich. Jedes der folgenden Kapitel hat eine vortreffliche  
Initialzeichnung, welche ohne Frage die Leser an sich  
schon anziehen wird; es sind meist kriegerische Grup-  
pen, dem Texte des Kapitels entsprechend, mit man-  
cherlei Emblemen und sinnigen Arabesken verschlungen,  
zum Theil auch mit Porträts in Medaillon verziert.  
Bier größere Porträts: der Kronprinz, Prinz Friedrich  
Karl, Wrangel und Gablenz, in der Reihenfolge, die der